

Zweieinhalb Stunden volle Konzentration

Erstmals war in der Basilika St. Cyriakus
„Der Messias“ zu hören

Von Isabel Trzeciok



Die Solisten der Aufführung „Der Messias“ von Georg Friedrich Händel in der Bearbeitung von Wolfgang Amadeus Mozart. Foto: Bänsch

Duderstadt. Georg Friedrich Händels Oratorium „Der Messias“, in dem Jesus Christus als Erlöser im Mittelpunkt steht, war am Christkönigs Sonntag in der Bearbeitung von Wolfgang Amadeus Mozart erstmals in der St. Cyriakus-Basilika in Duderstadt zu hören. Gute zweieinhalb Stunden Aufmerksamkeit waren beim Propsteichor St. Cyriakus, den Solisten und dem Göttinger Orchester Concertino gefragt. Ein Stück weit auch beim Publikum, aber das konnte vor allem genießen.

Im Kirchenschiff drängten sich die vielen interessierten Besucher auf den Bänken zusammen. Voll besetzt war auch der Chorraum der Duderstädter Basilika durch die zahlreichen Aktiven, darunter rund 60 Chormitglieder. Unter der Leitung von Regionalkantor Paul Heggemann hatten Chor und Instrumentalisten nach rund anderthalb Jahren ihren großen Abend und überzeugten mit präziser Stimmführung und fein modulierter Dynamik.

Für die Soli hatte sich der Chor Verstärkung von professionellen Sängerinnen und Sängern geholt: Julia Wagner (Halle) als Sopran, Barbara Bräckelmann (Münster) für den Mezzosopran, Lokalmatador und Tenor Benedikt Heggemann sowie der Göttinger Jürgen Orelly für die Bass-Passagen. Besonders zu überzeugen wussten Bräckelmann und Orelly mit raumfüllenden, warmen Stimmen, mit

Prägnanz und eleganter stimmlicher Kraft.

In Mozarts Fassung des „Messias“ spielen Blasinstrumente eine wichtigere Rolle als bei Händel. Das Orchester Concertino spielte die mit angenehmer Klangvielfalt und -fülle aus. Vor allem das rein instrumentelle Teilstück Nr. 9 „Pifa“, das die Flöte spielenden Hirten auf dem Feld zu Jesu Geburt in Szene setzt, gelang atmosphärisch ausgesprochen stimmig.

Der Propsteichor überzeugte besonders in den textintensiven Passagen des ersten Abschnitts, wo sehr gute Abstimmung der einzelnen Stimmen, klare Abschlüsse und Ansätze entscheidend sind. Für den „Halleluja“-Chor zum Ende des zweiten Abschnitts hätten es dann gerne noch ein paar Stimmen mehr sein dürfen, um neben dem Orchester voll zur Geltung kommen zu können. Das kann ja noch werden: Überzeugende Werbung für neue Mitglieder hat der Chor eindeutig gemacht.

„Der Messias“ lebt in den 39 Teilstücken vom Wechsel zwischen Rezitativen und Arien der Solisten, den Chorstücken sowie einigen wenigen reinen Instrumentalpartien und einem Duett. Ein zügiges Hin und Her von der einen zur nächsten Gruppe Aktiver ist hier wichtig, um den roten Faden des Gesamtwerks nicht zu verlieren. Die Herausforderung haben Propsteichor und Mitspielende bestens gemeistert. Zweieinhalb Stunden volle Konzentration und dabei ein so hörenswertes Ergebnis, das schaffen wirklich nicht viele Laienchöre.